

Florian Neuner

Bild (Störung)

für Doris Schöttler-Boll

Die vorgegebenen Bilder. Die vorgegebene Sprache. Codes & Konventionen. Gegensätze. Eintauchen in Bilderwelten. In den unerschöpflichen Schatz technisch produzierter & gespeicherter Bildervorräte. Den Abfall. Die Schönheit der Welt. Die Schrecken. Es gibt kein Entkommen. Im Beliebigen. Alles ist Oberfläche. Aber die Bilder bleiben erst einmal liegen. Sie werden aufbewahrt. Wochen, Monate, Jahre. Photographien sind vieldeutiger, als wir wahrhaben wollen. & die Interpretation besteht dann in der Beschreibung dessen, was der Betrachterin widerfährt. Unterschiedliche Konventionen & Erwartungen kommen ins Spiel. Splitter von diesem Etwas, das immer schon gelesen, gesehen, getan, gelebt worden ist. Sie ist konfrontiert mit vorgegebenen Bildern, einer vorgegebenen Sprache. Der vorgegebenen Bildersprache. Die Bilder haben nicht eigentlich ein Thema. Eine Frau in einem roten Kleid. Ein Gemüseladen in Weimar. Eine seltsam geschichtete Gleichzeitigkeit organisiert sich. Was eigentlich nicht erscheinen dürfte, erscheint. Wer kann schon ohne Scham im Widerspruch leben? Sie sagt: Ich erhoffe mir, bereits vorhandene Bilder zu stören. Die Bilder, die unser Leben, unsere Erfahrungen, Wünsche & Hoffnungen überlagern. Die daraus resultierende Ununterscheidbarkeit. Zeitabläufe. Kunst & Leben. Alles ist Oberfläche. Es gibt kein Außerhalb mehr. Aber selbstverständlich sind das emotionsgeladene Bilder. Ein schwarzer Handschuh. Postmitarbeiter bei einer Streikversammlung in Berlin. Durch den Filter des photographischen Bildes erfahren wir die Welt. Neue Lesarten tun sich auf. Die Bildfläche wird strukturiert durch den Moment des Schnitts. Aber wie geschieht das? Die Bilder bleiben erst einmal liegen. Sie werden aufbewahrt. Wochen, Monate, Jahre. Sie sagt: Ich verzichte auf subjektive Spuren im Sinne von malerischen oder zeichnerischen Eingriffen. Taucht in die Bilderwelten ein. Konstruiert aus den Bausteinen neue Zusammenhänge. Aus den Versatzstücken dieser kommerziellen Bilderwelten. Der Schatten eines Mannes. Der indische Premier mit Tonsoldaten in einem Mausoleum in China. Die Notwendigkeit einer unendlichen Verknüpfung. Diese erotische Spannung zu den Dingen der Welt. Zerlegen, deplacieren, anders situieren. Oder: an dem Ast sägen, auf dem man sitzt. Ja, die neuen Zusammenhänge entstehen dadurch, daß sich die ursprünglichen Bedeutungen wechselseitig durchkreuzen. Längst bekanntes Material. Ist das. Längst bekannte Bedeutung. Die Oberfläche schließt sich. Sie sagt: Ich verzichte bewußt auf eine extreme

Zertrümmerung der Perspektive. Die Bilder thematisieren sich in ihrem medialen Möglichkeiten & Grenzen. So schmerzlich & so eindringlich. Es gibt keinen Ausweg. Die Bilder, die entstehen, sprechen für sich. Auf dem Grund des Bildes ist wieder ein Bild. Eine kristalline Bedeutungsstruktur, ein Bedeutungsraum. Eine vieldimensionale Erfahrungswirklichkeit. Klar gegliedert, transparent & leuchtend. Jenseits von Calcul & Zufall. Jenseits von Konzept & Beliebigkeit. Ein schwarzes Knie. Die Ankunft von Erich Honecker in Moskau. Die Photographie besitzt keine Tiefe. Die physisch erfahrbare Wirklichkeit droht sich langsam in photographische Bilder aufzulösen. Wie wahr ist eine Photographie? Innen & Außen, Bewußtes & Unbewußtes gehen ineinander über. Sie sagt: Die Organisation durch den Schnitt, die Überblendung ermöglicht es, in die herrschenden Bilder einzugreifen. Sie aus den codierten Bildordnungen herauszusprengen & neu zusammenzufügen. Die ideologischen Zusammenhänge zu zerstören. Eine Weise, Stellung zu beziehen. Zeigen, beweisen, darlegen, offenlegen. Aber wie geschieht das? In diesen Bilderwelten spiegeln sich gesellschaftliches Sein & Bewußtsein. Polizeistreife vor einem Flüchtlingsheim in Dortmund. Der Schatten eines Mannes. Die Wirklichkeit inszeniert sich in der Photographie. Gegensätzliche politische Interessen führen zur Einbettung der Bilder in unterschiedliche Kontexte. Die Differenz der Sicht. Das Interesse für das Marginale. Das Material der Bilder sind Bilder. Es gibt kein Außerhalb. Die Bilder bleiben liegen. Wochen, Monate, Jahre. Werden aufbewahrt oder vorgezeigt oder beiseitegelegt. Weggeworfen oder abgedruckt & kommentiert. Immer neue Anordnungen & Umordnungen. Die Situation ist nicht so einfach. Untergründiges, Spannungen klingen an. Risse bilden sich. Lücken, brüchige Stellen der Unvollkommenheit. Was sie an Kräften der Revolte noch in sich hat? Still & unbeweglich liegt die Fläche da. Aus der Stille des Bildes geht eine Bewegung hervor. Bündel von Assoziationen, unvorhersehbare Verkettungen. Die wahrnehmende Betrachtung gerät in Bewegung. Der seltsame Ort, an dem das geschieht, ist der Zwischenraum. Der Raum zwischen Sehen & Nicht-Sehen. Anwesenheit, Abwesenheit. Das Unsichtbare am Sichtbaren. Ränder & Schnitte. Verschiedene Oberflächen, Weichen & Härten. Der Zusammenhalt, die Konsistenz. Sie sagt: Es ist etwas, das ich nicht in Worte fassen kann. Das ist aber auch nicht nötig. Die Bilder sprechen für sich. Die Bilder, die sich an den Rand ihrer eigenen medialen Möglichkeiten bringen. Die Sprache der Bilder. Die Wortsprache. Prinzip Collage. Eine Struktur oder eine Bewegung. Das Spiel der Differenzen. Alles ist Oberfläche. Die vorgegebenen Bilder. Die vorgegebene Sprache. Am Grenztor zwischen Indien & Bangladesch. Ein schönes Frauenbein. Bildfindungen, Geschehnisabläufe. Zwischen Kunst & Leben. Sie sagt: Ich entwende Bildelemente der uns täglich umgebenden Bilderflut &

inszeniere sie neu. Die Bilder bleiben erst einmal liegen. Sie werden aufbewahrt. Wochen, Monate, Jahre. Die Katastrophe ist unausweichlich & die angerichtete Verwüstung unabsehbar. Es gibt kein Entkommen. Vor den verborgenen Widersprüchen in den verführerischen Bilderwelten. Die Welten, aus denen diese Bilder gemacht sind, sind Bilder. Die Situation ist nicht so einfach. Also: Niemals sagen, was man tut. & indem man so tut, als sage man es, etwas anderes tun, das sich sofort wieder verschließt & verrätselt. Warum auch nicht? Verrät oder verrätselt sich die Bedeutung? Wieder ein männlicher Schatten. Gedenken an die beiden erschossenen Studenten in Chile. Lesarten tun sich auf. Still & unbeweglich liegt die Fläche da. Die Oberfläche. Aber haben die Bilder nicht doch ein durchgängiges Thema? Die Verhältnisse, in denen wir leben. Unsere Körper. Die fixierten Bilder, die auf sie eindringen. Diese erotische Spannung zu den Dingen der Welt. Sie sagt: Durch die Fragmentarisierung wird sicherlich auch die eingespielte Wahrnehmung in Bewegung gebracht. Durch immer neue Anordnungen & Umordnungen. Der dargestellte Moment ist zusammengesetzt aus mehreren Momentaufnahmen. Wir stellen uns etwas vor. Eine Energie. Oder Kraft. Eine Weise, dem komplexen Verhältnis zwischen Mann & Frau nachzuspüren. Eine neue Brechung. Eine Brücke zum gesellschaftlichen Kontext. Angriff & Versuchung. Diese Brüchigkeit. Das Begehren. Die Kraft, es immer wieder in Frage zu stellen & zu überschreiten. Still & unbeweglich liegt die Fläche da. Was sie an Kräften der Revolte noch in sich hat? Sie sagt: Ich entwende Bilder & versuche, ihre Ordnung zu zerstören. Ich zerschneide & zerreiße sie. Es gibt kein Außerhalb mehr.

Der Text wurde für die Eröffnung der Ausstellung Hallo / Auf Wiedersehen geschrieben und dort am 17. Mai vorgetragen.